

IV.

Zur antiken Münzkunde.

Das Zeichen L auf ägyptischen Münzen.

Bekanntlich steht das Zeichen L vor den Zahlbuchstaben auf fast allen ägyptischen Münzen der Kaiserzeit und auf Münzen einiger Städte, welche in der Nähe Aegyptens lagen. Dies Zeichen wird noch häufig missverstanden, obwohl bei uns seine Bedeutung bekannt ist. So finde ich in Herrn Beulé's vortrefflichem Werk über die Münzen von Athen S. 315, dass er bei Erwähnung einer alexandrinischen Münze des M. Antonius sagt, es ständen die Buchstaben ΛΑ darauf, „que je traduis *λυκάβατος πρώτος*. Hier ist zuerst zu bemerken, dass auf diesen Münzen des M. Antonius keineswegs ΛΑ steht, sondern immer LA; überhaupt steht niemals Λ statt L.*)

Dass nun das Zeichen L kein λ sein kann, ist klar; dies Zeichen hat nicht einmal die Form des lateinischen L, sondern ist L mit oft langem Horizontalstrich. Man kann es aber unmöglich für den Anfangsbuchstaben von *λυκάβας* halten, und es bedarf nicht einmal der Bemerkung dass *λυκάβας*, das Jahr, ein bei den Schriftstellern selten vorkommendes Wort also an sich unwahrscheinlich ist, während *έτος* und seine Abkürzungen auf alexandrinischen und anderen Münzen sich nicht selten finden.

*) Wenn Λ auf alexandrinischen Münzen steht, so ist es das Zahlzeichen (30) selbst, und davor steht L, so LA.

Berl. Bl. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde, 11, 12 (IV, 2, 3).

Freilich hat Belley in den *Mémoires de l'académie des belles lettres* Th. XIX S. 475 ein Exemplar einer alexandrinischen Münze des Vespasian mit der Aufschrift ΛΥΚΑΒΑΝΤΟΣ ΔΕΚΑΤΟΥ publiciert, und Eckhel *Doctrina* Th. IV S. 57 und 394 folgt ihm, allein gewiss ist statt

ΛΥΚΑΒΑΝΤΟΣ ΔΕΚΑΤΟΥ Aequitas stans,

ΔΙΚΑΙΟΣΥΝΗ LENAT Aequitas stans,

die richtige Beschreibung. Denn so ist diese Münze des Vespasian bekannt (Mionnet VI S. 84 Nr. 344 bis), der Aufschrift *δικαιοσύνη* entspricht die dargestellte Aequitas, keine zweite Münze mit *λυκάβαντος* ist je aufgetaucht. Numismatiker, gewöhnt an schlecht erhaltene Münzen, wissen wie leicht man irrig liest und wie verzeihlich solche Irrthümer sind. Also dieser scheinbare Beweis für *λυκάβας* fällt.

Das L ist das Zeichen welches in Papyrushandschriften jeder Zahl vorausgesetzt wird, und dieselbe Bedeutung hat es auf den Münzen; L in LA, LA bedeutet nichts als dass dies A, dies A Zahlzeichen ist. Diese Zahlen sind bekanntlich die Regierungsjahrzahlen des Kaisers.

Julius Friedlaender.

Münzen mit eingeritzten Aufschriften.

Bei aufmerksamer Betrachtung findet man zuweilen, dass auf antiken Münzen Buchstaben oder Namen im Alterthume mit einer Spitze eingeritzt sind.

Das hübscheste Beispiel bietet ein seltenes Didrachmon von Skotussa in Thessalien, in der K. Sammlung, es hat im vertieften Quadrat eine noch geschlossene Blüthe und ΣΚΟ, und auf der anderen Seite ein halbes Ross; über diesem ist sorgfältig und mit zierlichen Buchstaben ΔΕΙΝΙΣ ΚΑΑΑ eingeritzt. Dies Stück hat also wohl als Geschenk an eine Schöne dieses Namens gedient.

Ein alterthümliches Didrachmon von Kroton, von der grösssten Art, mit erhabenem und auf der Rs. vertieftem Dreifuss hat

auf der Vs. ARI eingeritzt, mit sehr alterthümlichen Buchstabenformen. AA ist eingeritzt auf einer der Didrachmen von Tarent mit einem sitzenden Mann und auf der Rs. TAPANTINΩN und dem Taras.

Sogar eine deutliche phönizische Inschrift findet sich, nämlich die auf Tafel XLV 4 abgebildete auf einem Tetradrachmon des Philippus Aridaeus, und zwar einem der seltenen ohne den Königstitel.

Auch ein paar lateinische Aufschriften habe ich gefunden, DIICV also DECVmus für Decimus auf dem seltenen Denar des Numonius Vaala. Und das unverständliche ESTAS vor dem Kopf des Julius Caesar auf einem Denar, dessen Rs. den Kopf des M Antonius hat.

Auch ein Aureus des Postumus hat einige jedoch undeutliche Buchstaben eingeritzt.

Nur in Edelmetall lässt sich leicht ritzen, Bronze ist zu hart dazu. Auf Bronzemünzen finden sich zuweilen mit dem Grabstichel eingegrabene Zeichen, ein Beispiel von historischer Bedeutung habe ich in diesen Blättern Th. III S. 283 bekannt gemacht.

J. F.

Römische Münzen in Cujavien.

Herr Kaufmann Michael Levy in Inowraclaw hat seit zwanzig Jahren nur Münzen gesammelt welche in der Umgegend seines Wohnorts gefunden worden sind, und hat die Gefälligkeit gehabt, diejenigen welche er jetzt besitzt — denn eine Anzahl früher gesammelter hat er verschenkt — hier vorzulegen. Die folgenden Nachrichten werden ebenfalls seinen Mittheilungen verdankt.

In Cujavien werden nur in den Strichen des guten schwarzen Ackerbodens römische Münzen gefunden, diese Landstrecken scheinen von Alters her angebaut und bewohnt worden zu sein, während der leichtere Sand- und Lehm Boden meist bis in ver-

hältnissmässig neuere Zeit mit Wald bedeckt war; er bietet daher seltener, wenn überhaupt, römische Münzen dar. Die bei weitem grössere Zahl der gefundenen Münzen sind silberne, goldene kommen auch vor, kupferne selten.

Auffallend ist dass es zwei Stellen giebt wo römische und byzantinische, und dann auch polnische Münzen des 17. Jahrhunderts, recht häufig auf denselben Feldmarken gefunden werden, dies sind die Ortschaften 1. Opoki im Kreise Inowraclaw dicht an der polnischen Gränze bei dem Marktflecken Neu Grabia, und 2. das Rittergut Slupy bei Schubin im gleichnamigen Kreise. Opoki hat eine nicht ausgezeichnete Lage, Slupy liegt hoch am Rande einer grossen sumpfigen Ebne.

Ob eine Strasse des Bernsteinhandels diese Orte berührt hat weiss man nicht, die Funde römischer Münzen würden sich auf diese Weise am leichtesten erklären. Die kufischen Münzen, welche im Grossherzogthum nicht so gar selten gefunden werden, können doch nur durch diesen Handel dorthin gelangt sein. Die Sümpfe jener Strecken, damals weit grösser und ungangbarer als jetzt, mögen die Strassenzüge bedingt und von der geraden Richtung abgelenkt haben.

Wenn es auffallen sollte dass im folgenden Verzeichniss verhältnissmässig viele seltene Münzen vorkommen, so erklärt sich dies daraus dass der Herr Besitzer eben nicht alle ihm zugekommenen Münzen behalten hat. Die meisten Münzen sind sehr abgenutzt.

In der Umgegend von Opoki ist wahrscheinlich auch ein grosser Goldmedaillon gefunden worden, welchen Herr Levy ebenfalls besitzt. Er ist Tafel XLVI abgebildet.*) Sein Gewicht,

*) Die Abbildung ist auf rein mechanischem Wege gemacht, sie ist also das treueste Bild des Originals, wenn auch kein völlig scharfes. In die vertiefte Seite eines Stanniolabdrucks ist Gips gegossen, von dem so entstandenen erhabenem Gipsabguss ist dann ein Lichtbild unmittelbar auf den Lithographierstein gemacht, und dies wie jede andere Steinzeichnung behandelt worden. Zur Erklärung des Gepräges nur wenige Worte: Der Kaiser hält die Erdkugel, welche von zwei sich rechtwinklig durchschneidenden Zonen umgeben ist; die Victoria, welche auf der Erdkugel steht, hat Kranz und Palmzweig in den Hän-

durch die Reste einer angesetzt gewesene Oehse ein wenig vergrössert, beträgt 41 Gramm oder 9 Solidi, $\frac{1}{8}$ des römischen Pfunds, welches bekanntlich zu 72 Solidi ausgeprägt wurde. Dieser Medaillon ist bereits im Jahre 1856 in den Monatsberichten der K. Akademie von Herrn Geh. Rath Pinder publiciert worden, aber, wie es scheint, unbeachtet geblieben, auch Herr Cohen, welcher doch alle römischen Münzen verzeichnen wollte, hat ihn wie so viele in Deutschland publicierte, nicht gekannt. AQ im Abschnitt bezeichnet bekanntlich die Prägstätte Aquileia.

Hier folgt nun das Verzeichniss der Silbermünzen, welche durchaus kein numismatisches Interesse sondern nur das haben, die Epoche festzustellen welcher diese Funde angehören, und so ein Glied in der Kette der Fundnotizen zu bilden.

Unter den Silbermünzen befinden sich 8 aus der Zeit der Republik:

Q. Antonius Balbus, Kopf des Zeus. *Rf.* Victoria im Viergespann.

Man. Aquillius, Kopf des Sol. *Rf.* Diana im Zweigespann.

Calpurnius Piso, Kopf des Apollo. *Rf.* Galoppierender Knabe.

Pinarius Natta, Kopf der Roma. *Rf.* Victoria in der Biga.

L. Proculus, Kopf der Juno Sispita. *Rf.* Dieselbe Göttin im Zweigespann.

C. Vibius Pansa, Kopf des Apollo. *Rf.* Pallas im Viergespann.

L. Volteius Strabo, Kopf des Jupiter. *Rf.* Europa auf dem Stiere sitzend.

(Man weiss nicht sicher, ob die monogrammatischen Buchstaben VLO wirklich VOLteius bedeuten).

Eine unkenntliche, Kopf der Roma. *Rf.* Viergespann.

Kaisermünzen.

Galba 1, Otho 1, Vitellius 2, Vespasian 8, Titus 1, Domi-

den. Auf der Rs. hält der Kaiser den grossen Schild, dessen Mitte ein weit vorspringender Löwenkopf bezeichnet, Victoria schwebt hinter ihm her, mit Kranz und Palmzweig. Im Abschnitt sind zwischen den Buchstaben A Q ein Köcher, Helm, Panzer und zwei Speere dargestellt.

tian 5, Nerva 2, Traian 10, Hadrian 17, Sabina 1, Antoninus Pius 12, derselbe mit M. Aurel 1, Faustina senior 4, M. Aurel 9, Faustina iunior 3 (eine davon barbarisch), L. Verus 2, Lucilla 1, Commodus 9, Crispina 1, Didius Julianus 1, Septimius Severus 2, Caracalla 1, Plautilla 1, Traianus Decius 1.

Es ist vorn Slupy im Schubiner Kreise als Fundort römischer Münzen erwähnt worden. Bei Schubin ist angeblich ein Fund uralter griechischer Münzen gemacht worden welcher sich jetzt in der K. Sammlung befindet. Diese Fundnachricht ist sogar in Alexander von Humboldt's Kosmos übergegangen, allein leider ist sie völlig unbeglaubigt. Levezow, welcher diesen Fund in den Abhandlungen der K. Akademie 1833 publiciert hat, hätte so leicht bei den dortigen Behörden Nachricht einziehen können, allein er hat sich mit der Aussage eines Dritten begnügt. Diese Münzen sind nämlich in Berlin bei einem Geldwechsler zu Tage gekommen, welcher angab, er habe sie von einem Manne aus Schubin erhalten. Es sind 38 uralte griechische Münzen verschiedener Grösse mit einem Rad oder mit einem Gorgonenkopf auf der VS. und einem sogenannten Quadratum incusum auf der RS.; man glaubt jetzt dass alle solche Münzen in Athen geprägt seien. Die 39. ist eine auch uralte von Erythrae oder Erchomenos in Böotien.

Dass nun diese Münzen zusammen gefunden sind ist nicht zu bezweifeln, sie haben alle einerlei Farbe und genau übereinstimmendes äusseres Ansehen, und sie sind auch ausserdem so selten dass sie sicherlich nicht hier zusammengebracht sein können, zwei gewöhnliche spätere griechische Münzen welche sich dabei befinden (ein Triobol von Athen und eine der aufschriftlosen Münzen mit dem Löwen und auf der Rs. dem Stern, welche man gewöhnlich Milet zutheilt), können leicht von dem Geldwechsler hinzugefügt worden sein. Aber fraglich bleibt es, ob jene 39 Münzen wirklich bei Schubin gefunden, oder etwa von einem griechischen Fundort zusammen hierher gekommen sind.

Julius Friedlaender.